

Anja-Nina Bahrmann – Von der Anfängerin in Linz zu einer Spitzenkraft an der Wiener Volksoper

Die junge, aus Siegburg bei Bonn stammende Sopranistin startete im Oktober 2006 am Landestheater in ihr erstes festes Engagement als Laura in der Milölcker-Operette *Der Bettelstudent*. In den drei Spielzeiten 2006/07-09 gelang der talentierten Nachwuchssängerin mit einer Reihe von anspruchsvollen Aufgaben in Opern vom Barock bis zur Moderne ein künstlerischer Höhenflug. Unvergessen blieb sie als Zerbinetta in *Ariadne auf Naxos* „mit glasklarer Koloratur, charmantem Spiel und erstaunlicher Sportlichkeit“ (Zitat „Volksblatt“). Mit Beginn der Spielzeit 2009/10 wurde die allseits beliebte Sängerin an die Wiener Volksoper berufen, wo sich für sie ein reiches Aufgaben-Feld in der Oper und der Operette auftat. Am 4. Dezember 2019 rettet sie in Linz durch ihr couragiertes Einspringen als Laura – ihre seinerzeitige Antrittspartie! – die „Bettelstudent“-Vorstellung und feierte dabei ihr überraschendes Debüt im Musiktheater.

Wie schafften Sie die „Last-Minute-Rettung“?

„Am Vormittag erreichte mich der Anruf aus Linz, ob ich am Abend als Laura einspringen könne. Sofort machte ich mich auf den Weg! Die mir per Email übermittelte Dialog-Fassung lernte ich während der Bahnfahrt auswendig. Vom Bahnhof weg begab ich mich schnurstracks in die Kostümabteilung. Danach hatte ich eine musikalische Probe mit der Dirigentin. Im Anschluss ging der Regieassistent mit mir anhand eines Videos den szenischen Ablauf durch. Kurz vor der Vorstellung konnte ich mit meinen Partnern die wichtigsten Szenen durchspielen. Die Kollegen unterstützten mich auf der Bühne – durch so manch versteckten Schubser wusste ich, wo ich gerade zu stehen hatte. Und ich griff in die Trickkiste: Für die Szene bei Tisch hatte ich den Text in der Menükarte versteckt. Bei einem derartig kurzfristigen Einspringen sprüht das Adrenalin und alle Antennen sind ausgefahren, sodass man letztendlich auch Unvorstellbares schafft.“

Wäre auch ein „reguläres“ Gastspiel für Sie denkbar?

„Auf jeden Fall würde ich mich über ein Angebot freuen. Es war schön, nach so langer Zeit wieder in Linz auf einer Bühne zu stehen. Hier haben meine ersten beruflichen Schritte begonnen, es war eine wundervolle Zeit und ich habe Freunde fürs Leben gefunden. Ich singe gerne an Orten, zu denen ich eine emotionale Beziehung habe.“



Anja-Nina Bahrmann – „Rheinische Frohnatur“ (laut Eigendefinition) aus Siegburg, der Geburtsstadt des Komponisten Engelbert Humperdinck (Foto: Lena Kern)

Wie empfanden Sie den Unterschied zwischen der alten und der neuen Spielstätte?

„Das neue Musiktheater ist vor, hinter und auf der Bühne großzügig gebaut, modernst ausgestattet und verfügt über eine Traum-Akustik! Ich erinnere mich aber gerne an meine Zeit im ‚alten Haus‘. Es war deutlich kleiner, in seiner Art jedoch sehr heimelig. Ich fand es außerdem immer sehr gemütlich nach einer Vorstellung nebenan im ‚Promenadenhof‘ den Abend ausklingen zu lassen. Die Innviertler-Knödel dort sind köstlich!“

Welche künstlerische Bedeutung messen Sie Ihrem seinerzeitigen Engagement in Linz zu?

„Frisch von der Hochschule kommend war ich als junge Sängerin unerfahren und musste mich erst im Theateralltag zurechtfinden. Es war eine besondere Herausforderung, mein erstes Festengagement mit einer großen Rolle wie der Laura zu beginnen. Ich durfte mit schönen Partien in die Opernwelt eintauchen und meine Erfahrungen sammeln. Eurydice in *Orphée* von Philip Glass, die Titel-Partie in *La Calisto* von Cavalli, Oscar in Verdis *Un ballo in maschera*, Mozarts Zerlina in

Don Giovanni und Susanna in *Die Hochzeit des Figaro* sowie Zerbinetta in Strauss' *Ariadne auf Naxos*. Das waren tolle Chancen!“



Anja-Nina Bahrmann als Laura in *Der Bettelstudent* / 2006 (Foto: LT Linz)

Wie kam der Wechsel an die Volksoper zustande?

„Schicksal! Ich bekam aus heiterem Himmel im Januar 2009 einen Anruf aus Wien: Man wollte mich an der Volksoper haben und bot mir Rossinis Rosina und die ‚Fledermaus‘-Adele an.

Ich war kurz zuvor bei der Silvester-Gala am Theater an der Wien aufgetreten, wo ich offensichtlich mit der ‚Olympia‘-Arie aus *Les contes d'Hoffmann* einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hatte.“

Wie war Ihr Einstieg in das laufende Volksoper-Repertoire?

„Für mich als blutige Anfängerin war es von Vorteil in Linz eine Produktion nach der nächsten zu machen. Sechs Wochen szenische Proben, samstags Premiere und am darauffolgenden Montag startete eine neue Produktion. An der Volksoper erwarteten mich neben Neuproduktionen auch langjährig bestehende Stücke. Dies bedeutete für mich in relativ kurzer Zeit das Stück szenisch zu lernen und teilweise ohne Orchesterprobe auf die Bühne zu treten. Mit der Übung kommt der Meister – denn mit jedem weiteren Stück lernte ich recht bald, mir szenische Abläufe rasch zu merken und mich auf die verschiedensten Kollegen einzustellen. Dies kam mir bei Gastengagements zu Gute, bei denen es nur wenige Proben gab. So hatte ich an der Bayerischen Staatsoper für die umfangreiche Mozart-Partie der Aspasia in *Mitridate, re di Ponte* lediglich vier Proben. Und natürlich erleichterte mir diese ‚Schule‘ schon des Öfteren das plötzliche Einspringen in fremde Produktionen.“

Repertoire von Strauß' Adele bis zu Verdis Amalia!

„Ich hatte immer das Glück, dass jeweils Partien-Angebote kamen, die perfekt zu meiner Stimmentwicklung passten. So wächst man von Rolle zu Rolle. Nach der Rosina sang ich die Pamina, danach die Anna Reich in *Die lustigen Weiber von Windsor* und dann die Gretel. Eine bedeutsame Entwicklung war Mozarts Konstanze in *Die Entführung aus dem Serail*. Ich bin dankbar, über ein so breitgefächertes Repertoire verfügen zu können. Mittlerweile singe ich lyrische Partien wie die Liu in *Turandot*, die Antonia in Jacques Offenbachs ‚Hoffmann‘ und die Micaela in *Carmen*. Am meisten liebe ich Aufgaben, welche die Kombination aus einer satten Mittellage mit einer entsprechenden stimmlichen Flexibilität für hohe Koloraturen à la Violetta oder Amalia benötigen.“

„*Mein Besuch einer Vorstellung von ‚La traviata‘ in Köln änderte alles. Es war genau am 8. November 2000 – und die Opernkarte besitze ich heute noch. Ich wusste mit einem Mal, dass ich versuchen musste, Gesang zu studieren, sonst würde ich es ein Leben lang bedauern.*“
(Zitat aus DIE BÜHNE)



Anja-Nina Bahrmann als Violetta in *La traviata* (Foto: Barbara Pálffy)

Welche Gefühle bewegten Sie bei Ihrer ersten ‚Violetta‘ auf der Bühne?

„Als ich im Herbst 2014 meine Traumrolle zum ersten Mal singen durfte, war ich voller Demut und Respekt. Schließlich war es ein jahrelanger Wunsch, einmal die Violetta zu verkörpern. Ich konnte es erst gar nicht realisieren: Man arbeitet darauf hin, singt und spielt als gäbe es kein Morgen. Der Vorhang fällt, tosender Applaus, Standing Ovationen! Da wusste ich: Mein Traum ist wahr geworden! Es war einer der emotionalsten Augenblicke in meinem Leben. Mir kamen die Tränen – es war ein unvergesslicher Moment!“

Die Operette ist – neben der Oper – Ihr Metier?

„Man kann die Liebe zur Operette nur erfahren, wenn sie richtig musiziert wird. Nirgendwo sonst wie in Öster-

reich wird die Operette mit so viel Charme und Esprit dargebracht. Aktuell singe ich die Lisa in *Das Land des Lächelns*. Nachdem ich über ein Jahrzehnt die Adele gesungen habe, werde ich nächste Spielzeit in der *Fledermaus* als Rosalinde debütieren.“



Anja-Nina Bahrmann als Adele in *Die Fledermaus* (Foto: Barbara Pálffy)

Über die Begegnung mit Regisseuren

„Die Arbeit mit Regisseuren ist jedesmal anders. Der eine hat eine fixe Idee, die er unbedingt durchsetzen will und daher konsequent nach seinem Schema vorgeht. Der andere lässt sich – trotz eines vorgefassten Konzeptes – auf den Sänger ein, um gemeinsam einen Weg für die Interpretation zu finden. Die Probenarbeit zum Beispiel mit Rolando Villazón als Regisseur für Donizettis *Viva la Mamma* hat viel Spaß gemacht, da er selbst Sänger ist und weiß, was ein Sänger braucht. Er ist ein feinfühligere, intelligenter Mensch mit unheimlich vielen geistreichen Ideen!

Eine meiner schönsten Erfahrungen machte ich 2012 mit Brigitte Fassbaender bei *Don Pasquale* am Gärtnerplatztheater in München. Die Probenzeit war unheimlich toll, weil wir uns alle auf Anhieb verstanden: Jedem Sänger wurde die Rolle ‚auf den Leib geschnitten‘. Die Interaktion zwischen uns Protagonisten war nicht nur witzig, sondern auch vor allem authentisch. Die Inszenierung war ein voller Erfolg!“

Was waren Ihre bedeutendsten Gastengagements an anderen Häusern?

„Wenn ich mich beschränken muss, würde ich sagen als Zdenka bei Strauss' *Arabella* in Tokyo – seither eine meiner Paraderollen. Weiters beim ‚Glyndebourne Festival‘ und den ‚Bregenzer Festspielen‘. Es war ein beeindruckendes Erlebnis, auf der riesigen Seebühne vor 7.000 Besuchern bei Wind und Wetter zu singen! Als Highlight

empfang ich meinen Auftritt als Adele in der ‚Silvester-Fledermaus‘ an der Bayerischen Staatsoper. Das Nachhaltigste beruht auf meiner Begegnung mit Nikolaus Harnoncourt als Dirigent der Haydn-Oper *Il Mondo della Luna* im Theater an der Wien. Ich sprang als Flaminia ein, lernte die Rolle über Nacht und stand plötzlich vor dem großen Meister. Er lud mich zu sich nach Hause ein, um an der Partie musikalisch und interpretatorisch zu arbeiten. Harnoncourt sagte zu mir, dass es Mut bräuchte, auch einmal hässliche Töne zu singen. Der Ausdruck sei das Wichtigste und dabei darf gerne einmal der eine oder andere Ton daneben gehen! Er zeigte mir seine beeindruckende Notensammlung und erzählte viele lustige Anekdoten. Ich durfte an diesem Tag viel für mein weiteres künstlerisches Leben mitnehmen!“



Anja-Nina Bahrmann als Amalia in *I masnadieri* (Foto: Barbara Pálffy)

Gibt es bisher offen gebliebene Wunschpartien?

„Meine Stimme entwickelt sich weiter und gewinnt an Volumen. So habe ich bereits mit der Amalia ein neues Fach erobert. Gerne würde ich die Manon in der Massenet-Oper oder die Nedda in *I Pagliacci* singen. Reizvoll wären natürlich die vier Frauen-Partien in Offenbachs *Les contes d'Hoffmann* an einem Abend. Ein absoluter Traum – die Norma!“

Wie empfinden Sie die künstlerische Stagnation in der „Corona“-Krise?

„So wie es wahrscheinlich jedem Künstler ergeht, der nicht auftreten kann. Wir leben dafür, die Zuschauer dem Alltag zu entreißen und ihre Herzen zu berühren. Ein Stream kann niemals in einem Menschen das bewegen, was ein Live-Abend bringt – eine Atmosphäre, die unvergleichlich ist.“

EDUARD BARTH

Wir danken der Künstlerin für ihre Bereitschaft zu dem Fern-Interview Linz – Wien, das Dank der Vermittlung von Volksoper-Dramaturgin Magdalena Hoisbauer ermöglicht wurde.